

Martin Schulz

Vorsitzender und Kanzlerkandidat der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Rede bei der

Buchvorstellung „*Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.*“

Am 8. Juni 2017 in Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude heute das neue Buch von Klaus Schönhoven vorstellen zu dürfen.

Die 154-jährige Geschichte meiner Partei ist eine Geschichte von nicht immer einfachen, theoretischen und programmatischen Prozessen – und ich bin sicher das wird sich auch nicht mehr ändern.

Aber immer wieder konzentriert sich der historische Blick auf die besonderen, dramatischen und symbolischen Wendepunkte.

Ja, es gibt sie, die historischen Momente, die eine große einende und symbolische Bedeutung haben und die zur positiven Identitätsbildung und zum kollektiven Selbstbewusstsein der SPD beitragen.

Für mich ist ein solcher herausragender Moment der Kniefall von Willy Brandt in Warschau 1970.

Aber auch das „Nein“ von Gerhard Schröder zu einem völkerrechtswidrigen Krieg im Irak!

Und ganz ohne Zweifel war der 23. März 1933 ein solcher Moment!

Damit sind wir bei der heutigen Buchvorstellung.

Bei der Abstimmung um das Ermächtigungsgesetz ging es in der Kroll-Oper um nicht weniger als die Abschaffung des demokratischen Systems der Weimarer Republik.

Die bürgerlichen Parteien ließen sich nationalistisch verführen und kapitulierten. Noch im Herbst/Winter 1932 konnte sich offenbar kaum jemand wirklich vorstellen, wie terroristisch die Nazis vorgehen würden.

Ich erinnere, dass selbst in den Debatten der linken „Weltbühne“, kaum eine Vorahnung davon zu finden war, wie vollständig und schnell der Naziterror die Arbeiterbewegung zerschlagen würde.

Es gab den Anpassungskurs der Gewerkschaften, mit dem Wunschbild die Organisation retten zu können. Willy Brandt kritisierte, dass 1932 ein „Ausweichen vor der Entscheidung zum Kampf“ stattfand.

Die SPD war die einzige Partei, die sich zu Freiheit, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Demokratie bekannte und die im Reichstag ein Zeichen des Widerstandes setzte.

Das geschlossene Nein der SPD-Reichstagsfraktion und die todesmutige, aufrüttelnde Rede von Otto Wels, die dem Buch von Klaus Schönhoven seinen Titel gab *„Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“*, ist für die SPD wahrlich ein „moralisches Pfund“, wie es Hans-Jochen Vogel 1983 formulierte.

Meine Damen und Herren,
das erste Verdienst des Buches ist deshalb, die wohl bedeutendste Widerstandsaktion gegen die „Machtergreifung“ Hitlers umfassend in Erinnerung zu rufen. Der Tag des Ermächtigungsgesetzes wurde kein weiterer Tag der Schande, sondern er konnte für die SPD als „Tag der unbeugsamen Überzeugungstreue und der demokratischen Standfestigkeit“ in die Geschichtsbücher eingehen.

Die Studie Schönhovens lenkt unseren Blick darauf, dass die berühmte Rede von Otto Wels ja nicht alleine für sich stand, sondern im Namen der gesamten Reichstagsfraktion gehalten wurde.

Das Bekenntnis zur Rechtsstaatlichkeit, zur Gleichberechtigung und zur Sozialstaatlichkeit, zu den Grundsätzen von Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus, die Wels in seiner Rede als ewige und unzerstörbare Ideen herausstellte, war das mutige und geschlossene Bekenntnis der gesamten Fraktion!

Das besondere an diesem Buch ist, dass Klaus Schönhoven systematisch und vollständig die Lebenswege aller am 5. März 1933 gewählten 120 SPD-Reichstagsabgeordneten, deren Schicksal und Leidenswege 1933-1945 durch diesen Tag geprägt wurden, nachzeichnet.

Es geht um Verhaftung und Ausgrenzung, um den Alltag von Verfolgten im Unrechtsstaat, um ihre Entmenschlichung und Ermordung in den Gefängnissen und Konzentrationslagern der NS-Diktatur, um ihre Flucht durch die europäischen Nachbarstaaten der NS-Diktatur, um ihre Hoffnung auf Rettung in der Emigration, aber auch um Stolz und Eigensinn der Verfolgten.

Schönhoven belegt einmal mehr: Nicht nur die Kommunisten, sondern die Abgeordneten beider Arbeiterparteien waren gleichermaßen nach dem Machtantritt der Nazis sofort geächtet und vogelfrei.

Das ist etwas, was einem in der Lektüre des Buches wieder bewusst wird: Wie schnell und gründlich das damals ging. Und wie schnell es für wirklichen Widerstand zu spät war!

Man erinnert sich an den berühmten Satz von Martin Niemöller:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Dagegen hatten die Mitglieder der SPD-Reichstagsfraktion noch die unvorstellbare Kraft, zum Widerstand aufzufordern, die eigenen Werte hochzuhalten, dem Staatsterrorismus die pseudolegale Maske herunterzureißen – Welch unendliche Courage im Angesicht der bereits aufmarschierten SA- und SS-Schläger!

Schönhoven nimmt übrigens auch die 26 SPD-Abgeordneten in den Blick, die aufgrund von Terror, Verhaftung oder Flucht bereits am 23. März, ebenso wie die 81 kommunistischen Abgeordneten, nicht mehr an der Sitzung teilnehmen konnten.

Insgesamt wurden zwei Drittel der 120 SPD-Abgeordneten in den zwölf Herrschaftsjahren des Nationalsozialismus mindestens einmal verhaftet.

Ein Drittel verstarb vor 1945, davon nur 9 eines natürlichen Todes, 23 wurden gezielt ermordet.

Ein Drittel wurde in die Emigration gezwungen.

Im ersten Bundestag waren nur noch 10 der SPD-Abgeordneten ehemalige Mitglieder der Reichstagsfraktion.

Durch Schönhovens lebensnahe Schilderung von Emigrationsschicksalen von SPD-Abgeordneten wird seine Anregung höchst plausibel, bei einer erweiterten Neuauflage des Gedenkbuches der deutschen Sozialdemokratie auch die Aufnahme von Emigranten einzubeziehen.

Der Blick auf das erzwungene Exil, durch das man zwar der unmittelbaren Bedrohung entronnen war, das aber oft mit wirtschaftlicher Not, kultureller Entwurzelung, politischer Isolation, psychischem Leid einherging, kommt oft noch zu kurz.

Unsere Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller sprach davon, das Exil ab 1933 sei „wie eine stillgestellte Zeit, die wir bis heute nicht an uns heranlassen“

– in diesem Sinne ist auch ihre Initiative, die ein Museum des Exils in Berlin fordert, ein bedenkenswerter Vorschlag, um diese Lücke unserer Erinnerungskultur zu schließen.

Liebe Gäste,

als Buchhändler war ich zuständig Ihnen Bücher zu empfehlen, als Parteivorsitzender bin ich zuständig für klare politische Botschaften, die sich manchmal auch aus dem Studium der eigenen Geschichte und durch die Lektüre wichtiger Bücher ergeben:

Erinnerungskultur und Geschichtspolitik sind eine dauerhafte Aufgabe und Verpflichtung!

Auch Schönhoven erinnert daran, dass erst seit Anfang der 80er Jahre das Gedenken an das Nein zum Ermächtigungsgesetz in der SPD den ihm gebührenden Platz einnimmt. Auch die SPD, die mehrheitsfähig werden wollte, konnte sich in der frühen Bundesrepublik der

Grundstimmung, alle Deutschen zu Opfern zu erklären und die Schuld zu beschweigen und verdrängen, jahrelang nicht entziehen.

Erinnerungskultur und Geschichtspolitik müssen deshalb permanent gepflegt und fortgeschrieben werden!

Wehret den Anfängen!

Das Nein der Reichstagsfraktion war ein aufopferungsvolles Zeichen für die humanistische Tradition und die Werte der Sozialdemokratie, doch der eigentliche Kampf um Demokratie und Freiheit war zu diesem Zeitpunkt bereits verloren.

Was damals hätte frühzeitiger anders gemacht werden können, um diese Niederlage, die Deutschland in die totale Katastrophe führte, abzuwenden, darum werden Historiker auch weiterhin streiten.

Meine Meinung ist: ein Aufstehen, Widersprechen und Handeln einer Allianz der Demokraten, ein Aufstand der Anständigen, hätte zu einem früheren Zeitpunkt die Machtergreifung der Ultrarechten unmöglich gemacht.

Die Geschichte von 1933 lehrt, wie es schrecklich schiefgehen kann, wenn man meint, über naive Ignoranz, falsche Kompromisse, Abwarten und Anpassung das Schlimmste verhindern zu können.

Dies sollten wir uns zu Herzen nehmen, gerade in diesen Tagen. Denn die Verführer, die Hetzer, sie gewinnen an Stärke. In ganz Europa und auch bei uns.

Wer denkt, dass die letzten Wahlergebnisse zum Beispiel in den Niederlanden oder in Frankreich dauerhaft eine Kehrtwende eingeleitet haben, dem gebe ich zu bedenken: Vor nicht einmal einem Jahr hat eine Kampagne der Hetze und Polarisierung dazu geführt, dass eine knappe Mehrheit im Vereinten Königreich sich dazu entschieden hat, aus der Europäischen Union auszutreten.

In den Niederlanden wurde Geert Wilders Partei zwar nicht stärkste Kraft und wird auch nicht wieder in die Regierung kommen.

Aber sollte es uns nicht zu denken geben, dass eine Partei, die offen gegen Religionsfreiheit und Toleranz Stimmung macht, in einem Land, das ehemals als das offenste und aufgeklärteste in ganz Europa galt, die zweitstärkste politische Kraft ist?

Und in Frankreich hat mit Emmanuel Macron zwar ein Hoffnungsträger die Präsidentschaftswahl gewonnen. Trotzdem dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass seine Herausforderin vom ultrarechten Front National gut ein Drittel der Wählerstimmen erhielt und somit das historisch beste Ergebnis für ihre Partei einfuhr.

Sicherlich haben wir in den letzten Jahren erlebt, dass der Widerspruch gegen solche Parteien stärker geworden ist. Das ist gut so!

Aber sind weit davon entfernt zu sagen, dass wir in diesem Widerstand nachlassen könnten. Auch bei uns in Deutschland wird im September wahrscheinlich erstmals eine Partei in den Bundestag einziehen, dessen Rhetorik uns gefährlich an vergangene Tage erinnert.

Und auch ein Blick in die Welt - auf all die Orbans, Trumps, Putins und Erdogans – macht deutlich, dass der entschiedene Kampf für Demokratie aktueller denn je ist.

Hören wir genau hin, nehmen wir das ernst, was die Extremisten und Verführer in unserem Land und anderswo wieder propagieren und halten wir dagegen, engagieren wir uns, zeigen wir klar, wo die rote Linie ist.

Bei all der wiedererstarkenden Rhetorik des Nationalismus, der Demokratieverachtung, autoritärer Regression, Feindbildproduktion und Ausgrenzung, gilt es Zivilcourage zu zeigen und entschiedenen Widerspruch einzulegen!

Seien wir wachsam, verteidigen wir die Würde des Menschen, die Freiheit und Demokratie bereits da, wo falsche Worte fallen ohne falsche Kompromisse, denn 1933 lehrte uns, wie schnell aus Worten Taten werden können.

Eine Politik für Gerechtigkeit ist auch eine Politik der Verteidigung politischer Demokratie!

Am 23. März war es zu spät, da blieb nur das mutige und verzweifelte Nein, das die weitere Entwicklung hin zu totalen Herrschaft nicht mehr aufhalten konnte. Es gibt sicher viele Gründe, die den schrecklichen Aufstieg der Nazis begründen.

Heinrich August Winkler hat den deutschen Sonderweg in seinem epochalen Werk „Der lange Weg nach Westen“ in einzigartiger Weise beschrieben.

Doch es waren nicht nur historische und kulturelle Faktoren: auch die schwierige wirtschaftliche Lage spielte eine Rolle.

Deshalb ist es sicher eine für Sozialdemokraten wegweisende Erkenntnis, dass die Demokratie, wenn sie angesichts der Krisenhaftigkeit des Kapitalismus versagt und Massenarbeitslosigkeit, soziale Ängste, sozialen Abstieg und Verelendung zu verantworten hat, ihre Legitimation verliert.

Dominieren Spardiktate und Austeritätspolitik, herrschen Zukunftslosigkeit und Verzweiflung vor. Das wirkt auf die politische Kultur der Demokratie zerstörerisch.

Ein aktuelles Beispiel davon sehen wir vor unseren Augen in Griechenland, wo die Partei, die sich die Goldene Morgenröte nennt, erst nach den schweren Ausschlägen der Wirtschaftskrise und den Jahren im Spardiktat zunehmend an Macht gewann.

Was dies für eine Partei ist, habe ich selbst im Europaparlament erleben müssen, als der Abgeordnete Synadinos sich anmaßte zu sagen: *„Der Türke ist ein Hund. Die einzige Sprache die er versteht, ist die Faust.“*

Deshalb: Soziale Sicherheit, gerechter Ausgleich, Bildungs- und Aufstiegschancen und Emanzipationsperspektiven sind bis heute Grundfesten stabiler demokratischer Verhältnisse.

Nichts war und ist zwangsläufig. Wir wissen heute, desto mehr die Gesellschaft Züge sozialer Demokratie trägt und desto erfahrbarer Gerechtigkeit ist, umso besser sind auch die neuen Autokraten aufhaltbar!

Auch aus diesem Grund, haben wir in diesem Jahr das Thema Gerechtigkeit, zusammen mit den Themen Zukunft und Europa zu den Kernthemen unseres Programmes gemacht.

Denn für die Akzeptanz unseres demokratischen Systems ist es wichtig, dass es gerecht zugeht. Es ist wichtig, dass wir dafür sorgen, dass dies auch noch morgen so ist und dass wir heute für die Zukunft sorgen.

Und bei allen Anstrengungen in Deutschland, hängt unser Schicksal von einem guten Funktionieren der Europäischen Union ab. Deshalb ist es uns ein wichtiges Anliegen, Europa stark zu machen. Nur in einem starken Europa ist Deutschland dauerhaft stark!

Verehrte Gäste,

eine **Schlussbemerkung**: Ich habe bewusst verzichtet, Ihnen zu viele Details aus dem Buch von Klaus Schönhoven zu verraten, denn Sie sollen es selbst lesen. Dass der Autor selbst von einer „Studie“ spricht, scheint mir übrigens ein ziemliches Understatement.

Er schafft es, Geschichte eindrucksvoll und fesselnd darzustellen. Herausgekommen ist kein Buch nur für den Seminarbetrieb, sondern ein Buch, das weite Verbreitung verdient, auch geeignet in der Partei bei Jubiläen und ähnlichen Anlässen verschenkt zu werden.

Über Geschichtsvergessenheit in der Sozialdemokratie wird ja hin und wieder geklagt.

Lieber Klaus Schönhoven, Du hast einen wichtigen Beitrag geleistet, dieser entgegenzuwirken.

Dafür danke ich Dir.